

bei uns

    
K A I F U

SOMMER 2026



Neuer Vorstand
Eric Yeung-Schürmann
im Interview

Mehr Service
Wohngeld einfach per
App beantragen

KAIFU-Salon
Neueröffnung in der
Hohen Weide

INHALT

- 4 Neuer Vorstand im Interview**
Eric Yeung-Schüürmann über berufliche Stationen und bezahlbares Wohnen
- 8 Kurz vorgestellt**
Drei neue Kolleginnen
- 9 KAIFU-Ticker**
Vertreterversammlung 2026 und neuer Gas-Rahmenvertrag
- 10 Zukunft Glasfaser**
Andreas Kabisch von Vodafone und Vorstand Stefan Henze im Gespräch
- 13 Klare Worte**
Silke Bainbridge Nott (VNW) über die „zweite Miete“
- 14 KAIFU-Salon Hohe Weide**
Mitglieder feiern Neueröffnung
- 16 Zombeck-Turm**
Hochbunker mit Klinkerfassade: ein Besuch in Hasselbrook
- 18 Wohnen in Hamburg**
Tipps und Aktuelles aus der Hansestadt
- 22 Müll in den Wohnanlagen**
Die wichtigsten Regeln für eine geordnete Entsorgung
- 24 Richtig trennen**
Der kleine Abfall-Knigge
- 26 Fit mit dem ETV**
Ausdauer- und Krafttraining für Einsteiger
- 28 Wichtige Adressen**
Diese Kontakte helfen Ihnen weiter
- 29 Hamburg grafisch**
Wissenswertes über die Genossenschaften
- 30 Sommerliche Ausflüge**
Die schönsten Ziele in der Metropolregion
- 32 Knobeln und gewinnen**
Rätselspaß für die ganze Familie
- 33 Impressum**
- 34 Hamburgs grüne Routen**
Die Hansestadt auf Wanderwegen umrunden

Liebe Mitglieder,

mit dieser Ausgabe erscheint die Sommerausgabe der „bei uns“ diesmal etwas später. Der Grund dafür ist erfreulich: Wir wollten die Gelegenheit nutzen, Ihnen unseren neuen kaufmännischen Vorstand Eric Yeung-Schüürmann, der am 1. April seine Tätigkeit bei der KAIFU aufgenommen hat, bereits jetzt näher vorzustellen.

Im großen Interview dieser Ausgabe erhalten Sie Einblicke in seinen beruflichen Weg, seine ersten Wochen bei der KAIFU und die Themen, die unsere Genossenschaft in den kommenden Jahren prägen werden – von bezahlbarem Wohnen über Neubau bis hin zu Klimaschutz und wirtschaftlicher Stabilität.

Auch die weiteren Beiträge zeigen, wie vielfältig genossenschaftliches Leben ist. Mit der Neueröffnung des KAIFU-Salons Hohe Weide ist ein Ort entstanden, der Begegnung und Austausch im Quartier fördert. Die Führung durch den historischen Zombeck-Turm hat wiederum vielen Mitgliedern spannende neue Perspektiven auf die Geschichte unserer Stadt eröffnet.

Daneben greifen wir Themen auf, die viele Mitglieder ganz unmittelbar betreffen – von richtiger Mülltrennung über den Glasfaserausbau bis hin zu neuen Entwicklungen rund um Fernsehen und Internetversorgung. Und passend zum Sommer gibt unsere ETV-Serie praktische Anregungen für mehr Bewegung im Alltag.

Wir wünschen Ihnen viel Freude bei der Lektüre und eine schöne Sommerzeit.

Herzliche Grüße

Ihr Vorstand



Stefan Henze und Eric Yeung-Schüürmann

Titelfoto: Catrin-Anja Eichinger. Foto Seite 3: Catrin-Anja Eichinger

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird die Verwendung der Sprachformen männlich, weiblich und divers (m/w/d) nicht durchgehend angewendet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichermaßen für alle Geschlechter.

Marie, Quartiersmanagerin & Robert, Sozialarbeiter und

Nachbarschaftshelden

Gib deiner Berufung ein Zuhause. **Viele Jobs mit Sinn Deiner dabei?**

Arbeiten-in-der-Wohnungswirtschaft.de





Neue Aufgabe:
Eric Yeung-Schüürmann ist seit dem 1. April kaufmännischer Vorstand bei der KAIFU.

Text: Peter Wenig, Fotos: Catrin-Anja Eichinger

INTERVIEW VORSTAND

„WOHNEN MUSS BEZAHLBAR SEIN“

Der neue KAIFU-Vorstand Eric Yeung-Schüürmann spricht in der „bei uns“ über Mieten, Neubauprojekte und seinen beruflichen Werdegang

Was hat Sie am Vorstandsamt der KAIFU besonders angesprochen, sodass Sie sich für den Wechsel aus Süddeutschland nach Hamburg entschieden haben?

Die KAIFU ist eine traditionsreiche Genossenschaft mit vielen spannenden und anspruchsvollen Aufgaben. Mich hat besonders gereizt, dass es hier großen Gestaltungsspielraum gibt: Dinge weiterzuentwickeln, anzustoßen und gemeinsam mit dem Team voranzubringen. Genau diese Verbindung aus Verantwortung, Gestaltung und genossenschaftlichem Auftrag passt sehr gut zu dem, was ich beruflich machen möchte.

Der private Schritt nach Hamburg hat die Entscheidung zusätzlich bestärkt. Durch die Geburt unseres Sohnes war für meine Frau und mich klar, dass wir wieder näher bei unserer

Familie im Norden leben möchten. Im Vordergrund stand für mich aber die Aufgabe bei der KAIFU.

Wie haben Sie Ihre ersten Wochen bei der KAIFU erlebt? Sind Sie gut angekommen?

Ich wurde von allen Kolleginnen und Kollegen sehr offen, herzlich und wertschätzend empfangen, was mich wirklich positiv überrascht hat. Zudem ist deutlich spürbar, dass eine große Motivation besteht, bestehende Herausforderungen aktiv anzugehen und die Genossenschaft gemeinsam weiterzuentwickeln. Die Kolleginnen und Kollegen bringen viel Engagement und Wertschätzung für ihre Arbeit mit. Diese Haltung spürt man und sie macht mir große Freude mit Blick auf die kommenden Jahre.

Sie sind aufgewachsen in Mannheim...

Ja, dort bin ich zur Schule gegangen, habe dann in Heidelberg und Greifswald Betriebswirtschaft studiert.

Sie kommen aus einer Ärztfamilie. Lag ein Medizinstudium da nicht nahe?

Das stimmt. Meine Eltern sind beide Ärzte. Aber ich habe mich schon in der Schule sehr für wirtschaftliche Zusammenhänge interessiert. Mein ursprünglicher Plan war es, Gesundheitswesen und BWL zu kombinieren. Aber nach einem kurzen Zwischenstopp bei einem privaten Klinikbetreiber habe ich gemerkt, dass ich lieber in einem Bereich arbeiten möchte, wo der Fokus noch stärker auf dem Sozialen liegt. Daher der Wechsel in die soziale Wohnungswirtschaft. Und den habe ich bis heute nicht bereut.

Haben Sie auch familiäre Berührungspunkte mit der Wohnungswirtschaft? ▶

Ja, mein Großvater war Geschäftsführer der GBG - Mannheimer Wohnungsbaugesellschaft. Meine Mutter hat ihn oft gefragt, warum manche seiner Gebäude so wenig ansprechend wirken. Ich glaube, dass ihn das hart getroffen hat, denn er war ja Architekt. Man muss aber auch sehen: In der Nachkriegszeit ging es vor allem darum, möglichst schnell bezahlbaren Wohnraum zu schaffen.

Sie haben dann zunächst beim Verband der Wohnungswirtschaft Bayern als Prüfungsassistent gearbeitet. Hat Sie der Umgang mit Zahlen immer schon gereizt?

Zahlen können viel sichtbar machen: Zusammenhänge, Entwicklungen und Herausforderungen. Sie helfen dabei, Probleme zu erkennen und Prioritäten zu setzen. Gerade dann, wenn man wirklich etwas verbessern möchte. Freude bereiten mir dabei nicht die Zahlen an sich, sondern das, was möglich wird, wenn man sie gezielt als Werkzeug einsetzt. Dass diese Begeisterung nicht jeder teilt, kann ich gut nachvollziehen. Bei meiner Tätigkeit im Verband ging es aber ohnehin um mehr als Jahresabschlüsse und die wirtschaftliche Lage der Mitgliedsunternehmen. Ein wichtiger Teil war auch die Beratung, zum Beispiel bei strategischen Fragen. Besonders spannend fand ich den Austausch mit Vorständen, die mit großem Engagement daran arbeiten, Mieten bezahlbar zu halten. Genau diese Verbindung aus wirtschaftlicher Verantwortung und sozialem Auftrag hat mich sehr angesprochen.

Dennoch sind Sie dann in das operative Geschäft gewechselt. Was gab den Ausschlag?

Ausschlaggebend waren vor allem zwei Punkte. Zum einen war die Tätigkeit als Prüfer auf Dauer nur schwer mit dem Familienleben vereinbar. Ich war sehr viel unterwegs, häufig direkt bei den Unternehmen vor Ort, die ich geprüft habe. Das bedeutete viele Hotelübernachtungen und wenig Alltag zu Hause, gerade in einem großen Bundesland wie Bayern. Zum anderen wollte ich stärker gestalten. Als Prüfer kann man beraten, Hinweise geben und Empfehlungen aussprechen. Ich wollte aber in eine Rolle wechseln, in der ich Veränderungen nicht nur anstoße, son-

„DIE KAIFU IST EINE TRADITIONSREICHE GENOSSENSCHAFT MIT VIELEN SPANNENDEN AUFGABEN.“

Eric Yeung-Schüürmann

dern auch selbst mitgestalten und in der Umsetzung begleiten kann. Genau das hat mich am operativen Geschäft gereizt.

Sie wurden dann beim kommunalen Unternehmen Wohnungsbau Ludwigsburg, der WBL, Leiter Betriebswirtschaft und Finanzierung und haben als Vorstand die Bürgergenossenschaft Wohnen gegründet. Wie kann man sich das vorstellen?

Die WBL plant und baut Mietwohnungen nur in der Stadt. Die Idee der Bürgergenossenschaft war, dass wir bezahlbaren Wohnraum im ganzen Landkreis Ludwigsburg schaffen. Mit vielen Bürgermeistern, mit den örtlichen Sparkassen, aber auch mit sozialen Trägern wie der Caritas. Und das Konzept hat funktioniert.

Was nimmt man aus einer solchen Neugründung für spätere Aufgaben mit?

Dass man bei solchen Projekten dranbleiben muss. Man braucht Geduld, Ausdauer und eine gewisse Frustrationstoleranz. Gerade die Anschubfinanzierung ist für viele neue Genossenschaften eine große Hürde und nicht selten der Punkt, an dem gute Ideen scheitern. Ich kenne solche langen Wege auch aus eigener Erfahrung, wenn auch in einem anderen Kontext: Während meines Studiums in Greifswald habe ich gemeinsam mit Freunden den Verein „Greifsbloc“ gegründet. Damals gab es dort noch keine Boulderhalle, und weil ich diesen Sport liebe, haben wir eine Lagerhalle angemietet und sie Schritt für Schritt umgebaut. Auch das war aufwendig. Allein die Vereinsgründung hat ein Jahr gedauert, dazu kamen Fragen der Finanzierung, Versicherung und Verantwortung. Diese Erfahrung hat mir gezeigt, wie wichtig es ist, an einer guten Idee festzuhalten. Auch wenn der Weg dorthin länger und komplizierter ist als gedacht.

Auch bei Ihrer nächsten Station in Coburg, einer Stadt mit rund 40.000 Einwohnern in Oberfranken, waren Sie in einer Doppelfunktion tätig.

Ja, als Geschäftsführer der Wohnungsbaugesellschaft des Landkreises Coburg sowie als Vorstand bei der Baugenossenschaft des Landkreises Coburg.

Was waren dort die größten Herausforderungen?

Eine zentrale Herausforderung war der Leerstand. Viele Gebäude entsprachen nicht mehr den heutigen Anforderungen. Schon vor meinem Amtsantritt hatte man deshalb stark auf Modernisierung gesetzt, und diesen Weg habe ich weitergeführt. Gleichzeitig sind die Mieten im Vergleich zu Hamburg sehr niedrig: Sowohl bei der kommunalen Wohnungsbaugesellschaft als auch bei der Baugenossenschaft liegen sie bei rund fünf Euro pro Quadratmeter. Das ist sozial wichtig, macht Investitionen aber anspruchsvoll. Denn bei so geringen Mieteinnahmen lassen sich Modernisierungen nur schwer finanzieren.

Der Kontrast zu Hamburg könnte kaum größer sein: Bei der KAIFU ist die Nachfrage nach Wohnungen sehr hoch. Gleichzeitig steigen die Anforderungen an die Wohnungswirtschaft, vor allem mit Blick auf Modernisierung und das Ziel der CO₂-Neutralität.

Das Ziel einer CO₂-neutralen Wohnungswirtschaft teile ich ausdrücklich. Wir tragen Verantwortung dafür, kommenden Generationen eine lebenswerte Welt zu hinterlassen. Zugleich dürfen wir die Bezahlbarkeit des Wohnens nicht aus dem Blick verlieren. Die Herausforderung liegt darin, Klimaschutz und bezahlbaren Wohnraum gemeinsam zu denken. Daran möchte ich mitarbeiten.

Das Vorziehen auf 2040 durch den Hamburger Zukunftsentscheid macht dies nicht leichter.

Das stimmt. Angesichts der hohen Kosten für energetische Modernisierungen werden wir Mieterhöhungen nicht vollständig vermeiden können. Wichtig ist uns, bei diesem Thema verantwortungsvoll und mit Augenmaß vorzugehen. Bezahlbarer Wohnraum ist für mich eine der zentralen Herausforderungen in Deutschland in den kommenden Jahren und ein Thema mit großer gesellschaftlicher Bedeutung.

Machen Neubauten in diesen Zeiten noch Sinn?

Auf jeden Fall. Allerdings müssen die Baukosten runter. Nach einer aktuellen Studie liegen die

„WIR MÜSSEN KLIMASCHUTZ UND BEZAHLBAREN WOHNRAUM GEMEINSAM DENKEN.“

Eric Yeung-Schüürmann

Baukosten in Deutschland mit rund 5.150 Euro pro Quadratmeter an der Spitze im europäischen Vergleich. Besonders stark fallen dabei die Baunebenkosten ins Gewicht, etwa für Planung, Genehmigung und Gutachten. Allein hier reden wir in Deutschland über 490 Euro pro Quadratmeter, in Österreich bei nur 210 Euro. Laut einer Analyse der Arbeitsgemeinschaft für zeitgemäßes Bauen sind rund 27 Prozent der gestiegenen Baukosten seit dem Jahr 2000 auf erhöhte gesetzliche Anforderungen zurückzuführen. Das müssen wir kritisch hinterfragen und gegebenenfalls wieder ändern. Mit dem neuen „Hamburg-Standard“ geht Hamburg einen wichtigen Schritt, um Baukosten zu senken. Gleichzeitig wird das allein nicht ausreichen. Die Stadt sollte auch ihre Bodenpolitik überdenken. Für Genossenschaften ist das Erbbaurecht häufig wenig attraktiv, weil es langfristige Finanzierungen erschwert und zusätzliche Unsicherheiten schafft. Wer dauerhaft bezahlbaren Wohnraum ermöglichen will, muss Grundstücke zu verlässlichen und tragfähigen Bedingungen bereitstellen.

Herr Yeung-Schüürmann, kommen wir noch kurz zu Ihnen privat: Wie sind Sie und Ihre Familie in Hamburg angekommen – nach dem Wechsel von Coburg in die zweitgrößte Stadt Deutschlands?

Wir wohnen jetzt in Eimsbüttel und waren positiv überrascht, wie familienfreundlich und ruhig der Stadtteil ist. Gleichzeitig gibt es hier viele gute Cafés und Restaurants. Wir fühlen uns sehr wohl.

Und hatten Sie schon Zeit zum Bouldern?

Nein, noch nicht. Aber die Kletterhalle Salon du Bloc kenne ich von früheren Hamburg-Besuchen. Sie liegt ganz in der Nähe unserer Wohnung. Dorthin möchte ich möglichst bald einmal gehen.

Was reizt Sie am Klettern?

Die Kombination aus Kraft, Koordination und Konzentration. Man braucht körperliche Stärke, muss aber zugleich sehr genau überlegen, welcher Weg der beste ist.

Willkommen im KAIFU-Team

Das KAIFU-Team wächst – hier stellen wir Ihnen drei neue Kolleginnen vor

Empfang und Kundenbetreuung



Gaby Stieger

„Der direkte Kontakt zu unseren Mitgliedern und der Austausch im Alltag machen mir besonders viel Freude.“

Die KAIFU heißt Gaby Stieger herzlich im Team willkommen. Seit dem 1. Juli 2025 ist sie Teil des Teams Empfang und Kundenbetreuung. Als gelernte Bürokauffrau bringt Gaby Organisationstalent und Freude am Umgang mit Menschen mit. „Die KAIFU ist ein toller Arbeitgeber, der auch Quereinsteigerinnen und Quereinsteigern eine Chance gibt“, sagt Gaby.

Sie blickt gespannt auf neue Herausforderungen und die Zusammenarbeit in einem tollen Team.

Geboren und aufgewachsen in Hamburg, verbringt Gaby ihre Freizeit gerne beim Tanzen, Radfahren und beim gemeinsamen Kochen mit Freunden.

Schön, dass du bei uns im Team bist, Gaby!

Technik



Simge Cagma

„Die Verbindung aus Planung und Umsetzung – direkt vor Ort bei unseren Mitgliedern – macht meine Arbeit für mich besonders spannend.“

Die KAIFU heißt Simge Cagma herzlich im Team willkommen. Seit dem 1. November 2025 arbeitet sie in der Abteilung Technik in der Projekt- und Bauleitung mit dem Schwerpunkt Modernisierung und Instandsetzung.

Simge hat Architektur und Städtebau an der TU Dortmund studiert und mit dem Master of Science abgeschlossen. „Ich wollte nicht nur planen, sondern Projekte auch in der Umsetzung begleiten. Bei der KAIFU habe ich genau diese Herausforderung gefunden – vor allem beim Bauen im Bestand und im bewohnten Zustand“, sagt Simge.

Sie freut sich darauf, Bestandsobjekte weiterzuentwickeln und die Wohnqualität nachhaltig zu verbessern. „Besonders wichtig ist mir dabei der direkte Austausch mit unseren Mitgliedern und die Zusammenarbeit im Team.“

Geboren und aufgewachsen in Gelsenkirchen, verbringt sie ihre Freizeit gerne kreativ – ob bei analoger Fotografie, Malerei, beim Zeichnen oder auch beim Häkeln.

Schön, dass du bei uns im Team bist, Simge!

Vermietung und Beratung



Katharina Kubath

„Die Mischung aus Büroarbeit und Außenterminen macht meine Tätigkeit besonders abwechslungsreich.“

Die KAIFU heißt Katharina Kubath herzlich im Team willkommen. Seit dem 1. Oktober 2023 war Katharina Kubath bereits im Bereich Vermietung und Beratung für die KAIFU tätig. Seit Mai 2025 ist sie erneut Teil des Teams und freut sich, ihre Aufgaben in der Vermietung von Wohnungen erneut bei der KAIFU einzubringen. Als ausgebildete Immobilienkauffrau bringt sie fundiertes Fachwissen und Erfahrung mit. „Mir gefällt besonders der genossenschaftliche Gedanke und die Werte, für die die KAIFU steht“, sagt Katharina. Sie schätzt die gute Zusammenarbeit mit ihren Kolleginnen und Kollegen und freut sich insbesondere auf den direkten Kontakt mit den Mitgliedern – sei es bei Besichtigungen, Wohnungsübergaben oder im Austausch vor Ort. Geboren in Hamburg und aufgewachsen in Quickborn, verbringt Katharina ihre Freizeit gerne aktiv und kreativ – ob beim Sport, Häkeln oder Basteln sowie im Kreis von Familie und Freunden.

Schön, dass du bei uns im Team bist, Katharina!

Fotos: Jochen Quast, Catrin-Anja Eichinger, crizzystudio – stock.adobe.com



**Sie möchten auch Teil des #TeamKAIFU werden?
Schauen Sie direkt auf kaifu.de nach freien Stellen.**



VERTRETERVERSAMMLUNG 2026

Die Vertreterversammlung unserer Genossenschaft findet am Montag, dem 22. Juni 2026, um 18 Uhr im Lindner Park-Hotel Hagenbeck, Carl-Hagenbeck-Saal, Hagenbeckstraße 150, 22527 Hamburg, statt.

Die Vertreterinnen und Vertreter erhalten hierzu eine gesonderte Einladung.



STABILE GASPRISE DURCH RAHMENVERTRAG

Unsere Genossenschaft hat sich über den Verband norddeutscher Wohnungsunternehmen (VNW) einem Rahmenvertrag zur Erdgasbelieferung angeschlossen. Durch den gebündelten Einkauf für die teilnehmenden Wohnungsunternehmen können die

Konditionen langfristiger gesichert und die Gaspreise stabil gehalten werden.

Der Vertrag läuft bis Anfang 2030.

Damit sorgen wir für mehr Kostenstabilität und Planungssicherheit für unsere Mitglieder.

„Glasfaser ist die Zukunft“

Stefan Henze, Vorstand der KAIFU, und Andreas Kabisch, bei Vodafone verantwortlich für Großkunden der Immobilienwirtschaft, sprechen in der „bei uns“ über neue Vertragsarten für den Kabelanschluss, Sonderkonditionen und den Glasfaser-Ausbau

Herr Kabisch, Herr Henze, 2024 hat sich die Abrechnung des Kabelanschlusses für Mieter grundlegend verändert. Könnten Sie dies noch einmal im Detail erläutern?

Stefan Henze: Das Nebenkostenprivileg wurde zum 1. Juli 2024 auch in Bestandsimmobilien abgeschafft, für Neubauten galt dies bereits seit Dezember 2021. Damit können Vermieter die monatlichen Kosten für einen Kabelanschluss nicht mehr über die Nebenkosten anteilig auf die Mieterinnen und Mieter umlegen. Dies gilt auch für die KAIFU. Bis zu diesem Zeitpunkt galten für 95 Prozent unserer Wohnungen die preiswerten Sammelverträge mit Vodafone. Seit Juli 2024 können unsere Mitglieder nun selbst entscheiden, ob und mit welchem Anbieter sie einen Vertrag über die TV-Grundversorgung abschließen möchten.

Vodafone hatte bereits 2023 in der „bei uns“ angekündigt, dass KAIFU-Mitglieder Sonderkonditionen für Einzelverträge erhalten, die sogar noch günstiger als die Sammelverträge sind. Statt 6,19 Euro werden bei Abschluss eines Vertrages über 24 Monate nur noch 5,99 Euro pro Monat fällig. Wie ist die Resonanz auf dieses Angebot?

Andreas Kabisch: Wir haben dazu umfangreich mit den Mitgliedern der KAIFU kommuniziert – über das Mitglieder magazin, über Hausaushänge und über persönliche Anschreiben. Dies hat dazu geführt, dass wir etwa die Hälfte der Haushalte von der Weiternutzung unseres Kabelanschlusses überzeugen konnten.

Wie waren die Rückmeldungen bei der KAIFU?

Henze: Viele Mitglieder haben sich gefreut, dass sie künftig selbst entscheiden können, welchen Anbieter sie auswählen. Dann gab es mehrere Rückfragen bezüglich der Einzelverträge.



„Wir bieten KAIFU-Mitgliedern besonders günstige Konditionen an.“

Andreas Kabisch

Herr Kabisch, wie ist es Ihnen gelungen, jetzt günstigere Konditionen als bei den alten Sammelverträgen anzubieten?

Kabisch: Das ist wirtschaftlich natürlich eine Herausforderung. Auf der anderen Seite ist die KAIFU seit vielen Jahren ein wichtiger Kunde in der Wohnungswirtschaft. Da liegt es nahe, dass wir ein attraktives Angebot machen. Zudem geht es in unserer Branche nicht nur um den TV-Anschluss, sondern auch um Zusatzdienste wie Internet und Telefon. Daher bieten wir den KAIFU-Mitgliedern

auch über das Programm „Bewohner Plus“ besonders gute Konditionen für Internet-, Telefon- und Mobilfunkverträge an. Hier gewähren wir hohe Rabatte. Neukunden können zudem bei Abschluss eines Kabel-Internetvertrags das Basis-TV-Produkt „TV Connect“ kostenfrei hinzubuchen. Aus unserer Sicht bieten wir ein sehr attraktives Preis-Leistungs-Verhältnis.

Muss man nach Abschluss eines Einzelvertrags für die TV-Versorgung eine zusätzliche Box anschaffen?

Kabisch: Nach Abschluss eines Einzelvertrags bleibt alles wie gewohnt: Sie brauchen keine zusätzliche Box und keinen neuen Sendersuchlauf.

Und wie schließe ich diesen Vertrag ab, wenn ich kein Internet habe oder mich mit Online-Verträgen überhaupt nicht auskenne?

Kabisch: Wir beraten Sie gerne persönlich – rufen Sie uns an oder besuchen Sie einen unserer Vodafone-Shops (Einzelheiten im Infokasten auf dieser Seite 12).

Herr Henze, wenn 50 Prozent der KAIFU-Mitglieder einen entsprechenden Vertrag mit Vodafone abgeschlossen haben, bedeutet dies im Umkehrschluss, dass die Hälfte der Mitglieder einen anderen Weg eingeschlagen hat. Wie ist Ihr Kenntnisstand dazu?

Henze: Da haben wir keine konkreten Informationen. Es kann sein, dass sich Mitglieder entschieden haben, ausschließlich über das Internet fernzusehen und auf eine Kabelversorgung zu verzichten. Oder sie verzichten komplett auf lineares Fernsehen und nutzen nur Streaming-Dienste. Es ist allerdings ebenfalls möglich, dass Mitglieder das Kabelangebot nutzen, ohne einen Einzelvertrag geschlossen zu haben, also ohne zu bezahlen. Ganz offen: Ich finde das nicht in Ordnung. Als Wohnungsbaugenossenschaft stehen wir für ein solidarisches und faires Miteinander. Dazu gehört, dass Leistungen, die genutzt werden, auch entsprechend bezahlt werden.

Kabisch: Das sehen wir genauso. Und deshalb behalten wir uns auch vor, in Absprache mit der KAIFU Kabel-TV-Signale bei nicht registrierter Nutzung zu deaktivieren.

Henze: Wir unterstützen dies ausdrücklich – auch mit Blick auf die sehr gute Zusammenarbeit mit einem ausgesprochen verlässlichen Vertragspartner. Vodafone versorgt unsere Mitglieder seit vielen Jahren stabil über das Kabelnetz mit Kabelfernsehen. Unser Blick richtet sich dabei auch in die Zukunft. Vodafone wird in den kommenden

Text: Peter Wenig; Fotos: Catrin-Anja Eichinger



„Wir stehen als Genossenschaft für ein solidarisches und faires Miteinander.“

Stefan Henze

Jahren das Glasfasernetz im Bereich der KAIFU-Bestände sukzessive ausbauen. Dies geschieht für die KAIFU kostenfrei.

Gestatten Sie eine Frage, bevor wir hier in die Details gehen. Vodafone bietet über das Breitbandkabel eine Internetversorgung mit bis zu einem Gigabit pro Sekunde an. Das reicht doch allemal. Wozu also noch Glasfaser?

Kabisch: Wir arbeiten hart daran, unser Breitbandangebot stets technisch stabil zu halten – allein im vergangenen Jahr durch über 2.000 Einzelmaßnahmen, von denen unsere Kunden nichts mitbekommen haben. So können wir über das Breitbandkabel solche hohen Geschwindigkeiten anbieten. Aber Sie dürfen nicht vergessen, dass die Versorgung mit schnellem Internet immer wichtiger wird.

Henze: Viele unserer Mitglieder arbeiten inzwischen im Homeoffice. Da geht es um Videokonferenzen und mitunter um die Übertragung riesiger Datenmengen.

Kabisch: Genau. In Mehrparteienhäusern kann es bei sehr intensiver Nutzung heute schon zu Engpässen kommen. Allerdings investieren wir erhebliche Ressourcen in die Netzstabilität und die Vermeidung der Einschränkungen. Prognosen▶

gehen davon aus, dass sich das Datenvolumen pro Haushalt bis zum Jahr 2030 voraussichtlich verdoppeln wird. Entsprechend steigt der Bedarf an leistungsfähigen Breitbandanschlüssen kontinuierlich, wobei Glasfaser zunehmend gefragt ist.

Henze: Und deshalb ist dieser Ausbau auch für den Werterhalt unseres Bestandes wichtig. Wenn wir in vier, fünf Jahren an eine junge Familie mit zwei Kindern vermieten wollen, wird die Entscheidung, ob sie in ein KAIFU-Gebäude einzieht, auch von der Qualität der Internetversorgung abhängen.

Wie ist der Zeitplan?

Kabisch: Wir wollen in den kommenden fünf Jahren dafür sorgen, dass der von Vodafone versorgte KAIFU-Bestand komplett mit Glasfaser ausgestattet wird.

Klingt ambitioniert ...

Kabisch: In der Tat. Die Herausforderungen sind allseits bekannt. Da geht es um verfügbare Tiefbaukapazitäten, um Genehmigungen der Stadt, um Absprachen mit der Feuerwehr, um Kampfmittelbeseitigung, um nur einige Stichworte zu nennen. Dennoch liegen wir im Zeitplan. Im öffentlichen Bereich haben wir in den vergangenen 18 Monaten bereits viele Kilometer Glasfaser verlegt. Jetzt starten wir mit der Versorgung der einzelnen Gebäude.

Was ist mit den Sorgen von Mitgliedern, die befürchten, dass das Treppenhaus durch das Verlegen von Glasfaser optisch beeinträchtigt wird?

Kabisch: Wir nutzen vor allem bestehende Kabelkanäle und Versorgungsschächte, da diese optimal vorbereitet sind. Stillgelegte Schornsteine bieten ebenfalls ausreichend Platz und ermöglichen eine unkomplizierte Verlegung neuer Leitungen. So bewahren wir die Optik der Treppenhäuser bestmöglich.

Und was passiert in den Wohnungen?

Kabisch: Das schauen wir uns individuell an. Es wird aber nicht jedes Zimmer verkabelt, sondern nur eine neue Glasfaserleitung mit entsprechender Anschlussdose für den WLAN-Router installiert. Die vorhandene Kabeldose hat zunächst nichts mit dem Glasfasernetz zu tun und bleibt parallel bestehen. Wir orientieren uns bei der Verlegung, sofern bauseits möglich, am Standort des bestehenden TV-Anschlusses, beispielsweise im Wohnzimmer. Eine Kopplung der unterschiedlichen Infrastrukturen ist nicht möglich.

Was ist, wenn ich kein Interesse an Glasfaser habe?

Henze: Jedes Mitglied kann selbst entscheiden, ob



Im Gespräch: KAIFU-Vorstand Stefan Henze (l.) und Andreas Kabisch setzen auf eine langjährige Partnerschaft.

es Glasfaser mit einem neuen Vertrag nutzen möchte oder nicht. Niemand wird zum Umstieg gezwungen. Selbstverständlich können sich Mitglieder auch bei Glasfaser für einen Mitbewerber entscheiden.

Herr Kabisch, wie bewerten Sie Medienberichte über Internetanbieter, die Bewohner an der Haustür beim Glasfaserausbau zu schnellen Vertragsabschlüssen drängen?

Kabisch: Auch wir nutzen diesen Vertriebskanal, um Kunden zu beraten. Aber unsere Berater sind allesamt TÜV-zertifiziert. Zudem gibt es einen Verhaltenskodex in unserer Branche, der dazu verpflichtet, keine Produkte oder Verträge anzubieten, die weit über den Bedarf hinausgehen oder unangebracht sind. Wir halten uns daran. Meine persönliche Empfehlung lautet, sich nicht unter Druck setzen zu lassen. Dazu gibt es keinen Grund. Unsere Medienberater tragen Vodafone-Kleidung und können sich ausweisen.



Kontakt und Vertragsabschluss

Informationen zu den Sonderkonditionen für KAIFU-Mitglieder finden Sie unter: bewohnershop.vodafone.de/kaifu
Ein Vertragsabschluss ist auch telefonisch möglich unter: 0800 664 557 41
Für Service- und Technikfragen wenden Sie sich bitte an: 0800 52 66 625

Text: Peter Wenig, Fotos: Catrin-Arija Eichinger

Foto: Berrold Fabricius

„Kosten durch energiesparendes Verhalten beeinflussen“

Die Betriebskosten als sogenannte zweite Miete steigen seit Jahren – und ein Ende ist nicht in Sicht. Silke Bainbridge Nott, VNW-Landesgeschäftsführerin und Referentin für Technik und Energie, über Hintergründe und Einflussmöglichkeiten



Silke Bainbridge Nott, Geschäftsführerin VNW-Landesverband Hamburg e.V. und Referentin Technik und Energie.

Während die Bestandsmieten bei den Hamburger Wohnungsbaugenossenschaften weniger stark gestiegen sind als die Verbraucherpreise, werden die Betriebskosten seit Jahren immer höher. Warum?

Die durchschnittlichen Betriebskosten liegen in Hamburg laut unserer letzten Mietenstudie bei monatlich 3,33 Euro je Quadratmeter Wohnfläche. Mittlerweile machen die Betriebskosten rund ein Viertel der monatlichen Wohnkosten aus. Zusammen mit der Miete ist das eine starke Belastung für Mieterinnen und Mieter. Zur Wahrheit gehört, dass lediglich ein Drittel der Betriebskostenarten durch die Vermieter beeinflussbar ist. In Neubauten sind die Betriebskosten übrigens im Schnitt höher als in älteren Wohngebäuden.

Warum ist das so, Neubau ist doch meist besser gedämmt?

Diese Entwicklung ist vor allem auf eine Kombination aus technischer Gebäudekomplexität und verschärften gesetzlichen Anforderungen zurückzuführen. Neuere Wohngebäude werden erheblich luftdichter gebaut und erfordern daher mechanische Wohnraumlüftungsanlagen. Deren Betrieb und Wartung wiederum – bei Ventilatoren zum Beispiel Filterwechsel und regelmäßige Reinigung – verursachen zusätzliche laufende Kosten, die in älteren Beständen mit geringeren Effizienzklassen in der Regel nicht anfallen. Und in Neubauten gibt es häufiger auf-

anlagen. Kommunal erhobene Gebühren für Abfallentsorgung, insbesondere für den kostenintensiven Hausmüll, werden vermutlich weiter erhöht werden. Korrekte Mülltrennung kann da viel Geld sparen. Falsch entsorgter Abfall verursacht zusätzliche Gebühren, da nachsortiert werden oder eine kostenpflichtige Sonderleerung beauftragt werden muss. Hierzu klären die Genossenschaften aktiv auf.

Was tun die Hamburger Wohnungsbaugenossenschaften sonst noch zur Entlastung?

Bei der Planung neuer Wohngebäude ebenso wie bei Modernisierungen im Bestand beziehen unsere Mitgliedsunternehmen die Folgekosten systematisch in die Investitionsentscheidungen ein. Aktuelle Planungen setzen daher verstärkt auf Lösungen, die mit einer technisch robusten und gleichzeitig kosteneffizienten Ausstattung auskommen und im laufenden Betrieb möglichst geringe Wartung und Verbrauchskosten verursachen.

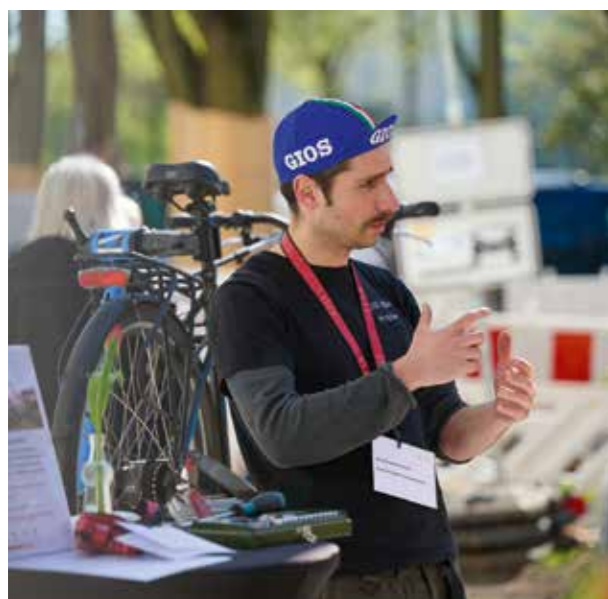
Wie wird sich die „zweite Miete“ in den nächsten Jahren entwickeln?

Es ist davon auszugehen, dass sich die einzelnen Betriebskostenpositionen in den kommenden Jahren auf einem erhöhten Niveau stabilisieren oder moderat steigern. Insgesamt kann man sagen, dass auch hier ein gemeinschaftliches Handeln – in diesem Fall zwischen Gebäudebetrieb und Nutzerverhalten – die beste Lösung ist.

wendige technische Infrastruktur wie Aufzüge, Tiefgaragenlüftungen, Sicherheitstechnik und anspruchsvolle Außenanlagen. Das alles verursacht zusätzliche Kosten.

Können Bewohner*innen durch ihr Verhalten Einfluss auf die Höhe dieser sogenannten zweiten Miete nehmen?

Eine der größten Einzelpositionen der Betriebskosten sind die Heizkosten, die auch Warmwasser beinhalten. Mieterinnen und Mieter können diese vor allem durch energiesparendes Verhalten beeinflussen – etwa durch richtiges Lüften, konstante und angemessene Raumtemperaturen sowie das Freihalten von Heizkörpern. Dazu optimieren viele Wohnungsunternehmen gerade ihre Heizungs-



Bei gutem Wetter stellten die Mentorinnen und Mentoren ihre KAIFU-Salon Angebote vor.



Auch die Faberisten mit Dagmar Hauck freuen sich über die Eröffnung des KAIFU-Salons.



Simon „Diego“ Schmid zeigt KAIFU-Vorstand Eric Yeung-Schüürmann die Kniffe der Fahrrad-Reparatur.



Gemeinschaft: Viele Mitglieder kamen einfach nur zum Klönen.

KAIFU-SALON

Der Treff für die Nachbarschaft

Bei sonnigem Frühlingwetter feierten Mitglieder die Neueröffnung des KAIFU-Salons Hohe Weide – mit Kaffee, Gesprächen und vielen Ideen für das Miteinander im Quartier

Schon von Weitem leuchtete das rote Dach des Pavillons mit dem KAIFU-Logo. Zum Glück musste es an diesem sonnigen Aprilmittwoch nicht vor Regen schützen. Das Wetter meinte es so gut mit den Gästen, dass diese sogar ohne Jacke Kuchen, Kaffee und Softdrinks von „l'espreso!“ genießen konnten. Eingeladen hatte die Genossenschaft zur Neueröffnung des KAIFU-Salons Hohe Weide.

„Das ist aber schön geworden.“ Dieses Kompliment hörte Quartiersmanagerin Vicky Gumprecht fast im Minutentakt. In der Tat: Der Treffpunkt der KAIFU, einst ein Ladenlokal, hat sich durch den Umbau zu einem Schmuckstück entwickelt – mit weißen Wänden, einer modernen Küchenzeile und einem roten Sofa. Auch die lästige Stolperkante ist verschwunden, sodass der neue KAIFU-Salon nun barrierefrei ist. Das freut auch den neuen KAIFU-Vorstand Eric Yeung-Schüürmann, der seinen Besuch im Salon nutzte, um mit vielen Mitgliedern ins Gespräch zu kommen.

Wie unter einem Brennglas zeigte sich in diesen zwei Stunden, wie sich die KAIFU um ihre Mitglieder kümmert – vor allem dank des ehrenamtlichen Engagements. Vor der Tür hatte Simon „Diego“ Schmid (35) von der Fahrrad-Selbsthilfegruppe eine mobile Werkstatt aufgebaut. Geduldig beriet er Radfahrerinnen und Radfahrer in Sachen Fahrradpflege. Der Ingenieur hatte sogar eine gebrauchte Kette mitgebracht und zeigte, warum es ratsam ist, sie auszutauschen: „Sonst besteht die Gefahr, dass der gesamte Antrieb ruiniert wird. Und dann wird es teuer.“ Schmid gab den KAIFU-Mitgliedern Kunststoff-Kettenlehren für eine erste Diagnose gleich mit. Wen das überfordert, der kann sich

am Eimsbütteler Marktplatz helfen lassen. Die Selbsthilfswerkstatt ist allerdings keinesfalls eine Konkurrenz zu einer klassischen Fahrradwerkstatt, die professionell Räder repariert.

Darinnen stellte unterdessen die Fotogruppe ihre Bilder vor. „Wir bearbeiten unsere Bilder und suchen gemeinsam nach Lösungen, wie wir sie noch besser machen können“, sagte Paul Neukam, der seit Jahrzehnten mit Begeisterung fotografiert. Neben am Tisch präsentierten die Faberisten ihre Werke. Die nach ihrem Treffpunkt an der Ecke Spengelweg/Faberstraße benannte Nachbarschafts-Malgruppe vereint viele Talente – von Acrylmalerei über Zeichnungen mit Stiften und Kreide bis hin zu Miniaturen wie Magneten für den Kühlschrank.

Rafaela Treskow freute sich besonders über die neue Küchenzeile. Sie leitet die Gruppe „Suppenkasper“, die ab September regelmäßig im Salon gemeinsam kochen wird. Die Gruppe „Nachbarschafts-Café“ trifft sich jeden dritten Mittwoch im Monat an der Hohen Weide und der Seniorenclub sogar jeden Freitag zum Spielen und Klönen. Barbara Schwarzloh stellte ihre Gruppe „Nachbarschaft“ vor. Im Gemeinschaftsraum am Eimsbütteler Marktplatz wird gespielt und diskutiert.

Vicky Gumprecht würde gern noch weitere Angebote schaffen, daher bleibt freiwilliges Engagement gefragt. Barbara Schwarzloh hat die Ideen der Mitglieder, die diese auf einem „Wunschbaum“ notiert hatten, gesammelt. Darunter waren Vorschläge wie Schneidern und Handarbeiten, Angebote für Kinder sowie Sport und Bewegung. Wer solche oder andere Angebote realisieren möchte, kann sich gerne an Vicky Gumprecht wenden (040 43170220, vicky.gumprecht@kaifu.de).

„DAS
IST ABER
SCHÖN
GEWORDEN.“

Ein Bunker der besonderen Art

KAIFU-Mitglieder hatten im Rahmen der Veranstaltungsreihe „KAIFU Salon unterwegs“ die Möglichkeit, den Zombeck-Turm in Hasselbrook mit einer Expertin zu besichtigen

Der Weg über den spiralförmigen Wendelgang führt mit einer sanften Steigung immer weiter nach oben. An den weiß verputzten Wänden finden sich eher sinnfreie Aufschriften wie: „Hopfen und Harren macht manchen zum Narren, Malz und Hopfen macht manchen besoffen.“

Wer im Zweiten Weltkrieg in diesen Rundturm in Hasselbrook flüchtete, der direkt an der S-Bahn liegt, dürfte sich über diesen Reim kaum amüsiert haben. Die Angst vor den Bombenangriffen und dem Moment danach war zu groß: Steht das eigene Haus noch? Haben die eigene Familie, Freunde oder Arbeitskollegen, die sich nicht mehr rechtzeitig schützen konnten, überlebt?

Mehr als acht Jahrzehnte später führt Sandra Latussek an einem sonnigen Tag im April rund 70 KAIFU-Mitglieder in drei Gruppen durch den Zombeck-Turm. Die Architektin veranstaltet seit Jahren Stadtführungen der anderen Art: „Es gibt mehr als das Offensichtliche“, sagt sie. Mehr als Michel, Hafen, Kiez, Alster oder Elbe.

„Vergangen und vergessen“ nennt sie ihre Reihe – ein bewusst provokant gewählter Titel. Ihr Anliegen ist es zu zeigen, dass Hamburg eben nicht vergisst. Ihre Touren führen ins jüdische Hamburg, auf die Spuren der NS-Architektur und zur „Operation Gomorrha“, dem Codenamen für die verheerenden britischen und amerikanischen Luftangriffe auf Hamburg im Juli 1943. Im vergangenen Jahr durften KAIFU-Mitglieder unter ihrer Leitung bereits den Hochbunker an der Feldstraße besichtigen, der inzwischen als „Grüner Bunker“ bekannt ist. Quartiersmanagerin Vicky Gumprecht, die die Veranstaltung im Rahmen der Reihe „KAIFU Salon“ organisierte, konnte Sandra Latussek erneut für diese exklusive Führung gewinnen.

Der Name „Zombeck-Turm“ ist heute nur noch wenigen Hamburgerinnen und Hamburgern vertraut. 1937 ließ der Konstrukteur Paul Zombeck den nach ihm benannten Rundturmtyp



Gespannt: Drei KAIFU-Gruppen durften den Zombeck-Turm besichtigen, organisiert von Quartiersmanagerin Vicky Gumprecht.



Bunker-Expertin: Sandra Latussek führte die KAIFU-Mitglieder durch den Zombeck-Turm.

Text: Peter Wenig. Fotos: Sprinkenhof GmbH/KAIFU (Gruppenbild und kleines Bild S17)

patentieren. Die leicht ansteigende Rampe gleicht einem Schneckenhaus, im Zylinderkern befinden sich Toiletten und Waschräume.

Neun dieser Bunkertypen stehen noch in der Hansestadt. Am bekanntesten sind die Zombeck-Türme am Dammtor (heute eine Bar) sowie am Baumwall (mit einem Restaurant für portugiesische Küche). Abgerissen wurden die Rundbunker am Zentralen Omnibusbahnhof (Brockesstraße) und an der Bismarckstraße (heute Ottenser Hauptstraße) in Ottensen.

Dass sich die Bunker nahezu nahtlos in das Stadtbild einfügen, war kein Zufall. „Die Menschen arbeiteten damals in den Fabriken und produzierten Waffen und Munition für den Krieg. Es wäre hinderlich gewesen, ihnen zu vermitteln, dass man selbst mit Bombenangriffen rechnet“, erklärt Latussek. Stattdessen

wurde die Legende verbreitet, es handle sich um Getreidespeicher oder Wassertürme.

Wer die verlinkerten Bauten von außen sieht, würde kaum vermuten, dass ihre Wände und das Dach zwei Meter dick sind. Dank ihrer spiralförmigen Bauweise konnten die Zombeck-Türme bis zu 500 Menschen Schutz bieten. „Augenzeugen berichten jedoch, dass bei Angriffen bis zu 1.000 Menschen dicht gedrängt hier Zuflucht suchten“, sagt Latussek. Ein ausgeklügeltes Lüftungssystem sorgte für Frischluft und unter dem Dach konnten Verletzte versorgt werden.

Zwei Jahre lang kämpfte Sandra Latussek bei den Behörden darum, diese Bunkertour anbieten zu dürfen. Nach der gewerblichen Nutzung durch einen Stuhlhersteller stand der Turm viele Jahre leer.

Während der Führung zeigt Sandra Latussek auch Fotos des Stadtteils nach der Operation Gomorrha. Ihr Anblick ist kaum zu ertragen: Die Angriffe verwandelten den dicht besiedelten Wohnvorort in ein Trümmerfeld.

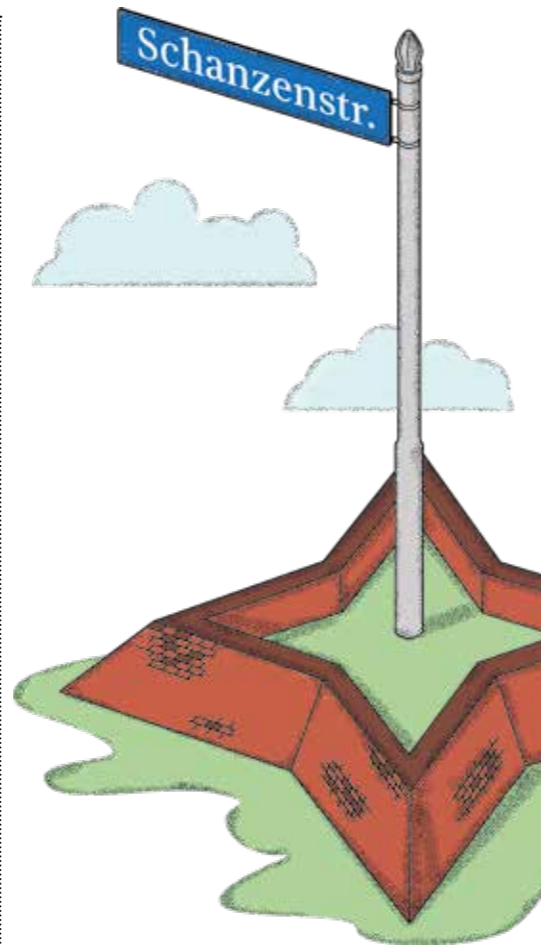
Beim Verlassen des Bunkers drängt sich unweigerlich der Gedanke an die Opfer des russischen Angriffskriegs in der Ukraine auf. Dort suchen Menschen erneut verzweifelt Schutz. So wie vor mehr als 80 Jahren in Hamburg.

Spaß mit Büchern

Hamburger VorleseVergnügen

Das 11. Hamburger VorleseVergnügen findet auch in diesem Jahr kurz vor den Sommerferien statt, vom 29. Juni bis zum 3. Juli. In 34 Veranstaltungen in ganz Hamburg können Kinder und Jugendliche in Geschichten eintauchen, in Workshops die eigene Kreativität entdecken und beliebte Autorinnen und Autoren persönlich kennenlernen. Allein in 16 Veranstaltungsorten der Wohnungsbaugenossenschaften finden Veranstaltungen für Schulklassen statt. Die Nachmittagslesungen für die ganze Familie sind in der Flussschifferkirche im Hamburger Hafen, dem zentralen Lesungsort des Festivals. Am Montag, den 29. Juni wird dort auch die offizielle Eröffnung gefeiert. Von Beginn an sind die Hamburger Wohnungsbaugenossenschaften Partner des VorleseVergnügens, das Lesebegeisterung erlebbar macht und damit zur Bildung und Teilhabe von Hamburger Kids beiträgt. Auch deshalb ist die Senatorin für Schule, Familie und Berufsbildung, Ksenija Bekeris, Schirmherrin des VorleseVergnügens.

Infos und Tickets: hamburger-vorlese-vergnuegen.de



STRASSEN GESCHICHTEN

Schanzenstraße

Der Straßename erinnert an die sternförmige Verteidigungsanlage, die 1682 in dieser Gegend erbaut wurde und so mächtig war, dass sie 1686 einer mehrwöchigen Belagerung durch die Dänen standhielt. Die Versuche von König Christian V., die Hansestadt zu unterwerfen, konnten so vereitelt werden. Die Schanzenstraße verläuft heute von Norden nach Süden in einem leichten Bogen zwischen der Straßenkreuzung Kleiner Schäferkamp/Altonaer Straße/Weidenallee und dem Neuen Pferdemarkt. Früher trug nur das nördliche Drittel der heutigen Schanzenstraße diesen Namen; der südliche Teil hieß bis etwa 1900 Neue Rosenstraße. Vor allem in den Sommermonaten belagern heute feierfreudige Menschen aus Hamburg und Zugereiste aus dem In- und Ausland die Straßenzüge des Schanzenviertels – nicht immer zur Freude der Menschen, die dort wohnen. Der Stadtteilbeirat erhält regelmäßig Beschwerden über Lärm- und Geruchsbelästigung und versucht zu vermitteln. Den Stadtteil Sternschanze gibt es übrigens erst seit dem 1. März 2008.

Foto: Frank Siemers, Illustration: Kristian Kutschera

UNSERE MITBEWOHNER

Kellerasseln

Was ist das für ein Tier? Eine Kellerassel sieht zwar aus wie ein Käfer, es handelt sich dabei aber nicht um ein Insekt, sondern um einen Krebs. Ihr bis zu 12 mm langer braungrauer Körper ist oval und flach.

Wo trifft man sie an? Die nachtaktiven Kellerasseln halten sich gern im Verborgenen auf, dort, wo es dunkel und feucht ist: in der Natur zum Beispiel unter einer Laubschicht oder unter Steinen, rund ums Haus unter Blumentöpfen, Gehwegplatten, Eimern oder Kisten im Waschkeller.

Sind Kellerasseln gefährlich?

Nein, sie beißen nicht und übertragen keine Krankheiten. Sie verursachen auch keine nennenswerten Fraßschäden. Viele Menschen ekeln sich allerdings vor ihnen – oder erschrecken sich, wenn es unterm Blumentopf wild wimmelt. Ihr lateinischer Name *Porcellio scaber* bedeutet so viel wie „schäbiges Schweinchen“.

Kellerasseln im Haus – was tun?

Wenn Sie Asseln im Keller einfangen, dann setzen Sie sie am besten in den Außenanlagen aus. In den Böden verarbeiten die Tiere fleißig abgestorbene Pflanzenteile, führen die Nährstoffe und Mineralien wieder dem Ökosystem zu und erhöhen so die Fruchtbarkeit des Bodens.



Foto: BUKEA/Laura Höner, Illustration: Kristian Kutschera



EHRENAMT

Kompetenz fürs Klima

Was macht eigentlich der Klimabeirat?

2020 wurde das Hamburger Klimaschutzgesetz novelliert. Im Zuge dieser Veränderung wurde der Hamburger Klimabeirat geschaffen. Als unabhängiges wissenschaftliches Gremium berät der Beirat den Senat ehrenamtlich bei der Umsetzung des Klimaschutzgesetzes, des Hamburger Klimaplanes als auch bei der Anpassung an die Folgen des Klimawandels. Die Experten und Expertinnen geben Empfehlungen ab und wirken darüber hinaus mit Stellungnahmen zu klimapolitischen Themen als Impulsgeber.

Mit der neuerlichen Änderung des Klimaschutzgesetzes infolge des Volksentscheids vom 12. Oktober 2025 kommt dem Klimabeirat zukünftig auch die Rolle zu, bei Überschreiten der zulässigen jährlichen CO₂-Emissionen Maßnahmen zur

Zielerreichung vorzuschlagen. Zum 1. Januar 2026 hat Katharina Fegebank, Senatorin für Umwelt, Klima, Energie und Agrarwirtschaft, die 16 Mitglieder des Klimabeirats Hamburg für dessen zweite Amtsperiode von 2026 bis 2030 offiziell berufen.

Im Klimabeirat wird eine breite wissenschaftliche Kompetenz gebündelt. Die Mitglieder kommen zum Beispiel aus den Bereichen Gesundheitsgeografie, Gebäudetechnologie, Betriebswirtschaft, Sozial- und Rechtswissenschaft, Wasserbau, Verkehrsforschung, Stadtentwicklung, Meteorologie und Energiewirtschaft. Mehr Informationen zur Arbeit des Klimabeirats, zum Beispiel dessen klimapolitischen Empfehlungen, finden Sie unter klimabeirat.hamburg.



RÄTSEL

In einem NDR-Podcast erzählte sie 2025, dass sie früher in der Schule wegen ihres Nachnamens mit dem Spitznamen „Cervelatwurst“ aufgezo-gen wurde. Und dass sie mit ihrem Bruder die Süßigkeiten für den elterlichen Kiosk ausgesucht hat. Die Moderatorin, die am 25. Juli 1975 in Hamburg geboren wurde, ist schlagfertig, witzig und hat vier Bücher geschrieben. *Wissen Sie, wer gemeint ist?*



SERVICE

Wohngeld per App beantragen

Die Anwendung erleichtert die digitale Einreichung der Unterlagen

27.000 Hamburger Haushalte erhalten Wohngeld. Rund 45 Prozent der Wohngeldbeziehenden sind Familien – darunter viele Alleinerziehende. In 40 Prozent der Wohngeldhaushalte leben Rentnerinnen und Rentner. Mit der neuen Wohngeld-App stellt die Hamburger Verwaltung einen zusätzlichen digitalen Zugang bereit. Sie ermöglicht Bürgerinnen und Bürgern, ihren Wohngeldantrag unkompliziert einzureichen. Unterlagen und Nachweise können direkt aus der App hochgeladen werden, während Briefe, Bescheide und Mitteilungen aus der Verwaltung direkt an die App gesendet werden. Für die Nutzung benötigen Sie ein BundID-Konto mit Online-Ausweisfunktion (PIN). Die kostenlose Wohngeld-App ist im Apple App Store und im Google Play Store verfügbar.

Infos: hamburg.de/go/wohngeldapp

SERVICE

Neue Impulse

Sustainability Week

Vom 26. Juni bis zum 3. Juli 2026 steht Hamburg im Zeichen von Ideen, Projekten und Begegnungen für eine lebenswerte Zukunft. Die Sustainability Week lädt alle Hamburgerinnen und Hamburger ein, sich zu informieren und mitzumachen. In der ganzen Stadt finden Veranstaltungen zu den Themen Wohnen, Klimaschutz, Mobilität und Bildung statt. Ein besonderer Treffpunkt zum Mitmachen ist die Nachhaltigkeits-Werkstatt am 1. Juli in der Handelskammer. Das vollständige Programm finden Sie unter: hamburgsustainabilityweek.de.



Fotos: Sustainability Week, LGV; Illustration: Kristian Kutschera

Lösung Rätsel: Linda Zerkovs

BETEILIGUNG

Eure Meinung ist gefragt

So geht Stadtentwicklung

Das Projekt „Deine Orte in Hamburg“ ermöglicht jungen Menschen, ihre Lieblingsorte – oder Plätze, die sie lieber meiden – auf einer digitalen Stadtkarte zu markieren. Sie können beschreiben, warum Orte für sie attraktiv oder unattraktiv sind, welche Ecken Potenzial haben und wo aus ihrer Sicht Verbesserungen nötig wären. Die Beiträge werden bis Herbst 2027 erfasst und anschließend für die Hamburger Politik aufbereitet. „Die Meinung junger Menschen ist wichtig, und sie gehört mit-ten in die Stadtentwicklung“, so Senatorin Karen Pein.

Mehr Infos: <https://urbaneo.beteiligung.hamburg>



Auftaktveranstaltung mit Karen Pein, Senatorin für Stadtentwicklung und Wohnen.



RECHT

Untervermietung, richtig gemacht

Rechtslage Eine Untervermietung ist nur zulässig, wenn die Genossenschaft dem zustimmt. Darauf haben Nutzer und Nutzerinnen zwar grundsätzlich einen Anspruch – allerdings nur dann, wenn sie ein sogenanntes berechtigtes Interesse haben. Das kann zum Beispiel im Fall eines Auslandsaufenthalts, eines Sabbaticals oder bei der Pflege von Angehörigen zutreffen. Der Gedanke dahinter: Wenn sich die Lebensumstände vorübergehend verändern, soll eine Untervermietung ermöglichen, die Wohnung trotzdem zu halten.

Neues Urteil Mieter oder Mieterinnen dürfen mit der Untervermietung ihrer Wohnung keinen Gewinn erzielen, der über die eigenen Ausgaben hinausgeht. Wer das trotzdem tut, riskiert die Kündigung. So hat der Bundesge-



richtshof (BGH) in Karlsruhe 2026 entschieden, Urteil vom 28. Januar - VIII ZR 228/23. Untervermietung diene allein dazu, die eigenen wohnungsbezogenen Aufwendungen zu decken – nicht, um Geld zu verdienen, so der BGH.

Hintergrund In dem Fall ging es um einen Mann aus Berlin. Für seine Wohnung zahlte der Mann 460 Euro Kaltmiete. Als er eine längere Auslandsreise plante, vermietete er seine Wohnung ohne Erlaubnis unter und verlangte von seinen Untermietern mehr als das Doppelte, nämlich 962 Euro Kaltmiete. Die Vermieterin mahnte den Mann vergeblich wegen unerlaubter Untervermietung ab und kündigte dann das Mietverhältnis fristgerecht. Am Ende des Rechtsstreits wies der BGH die Revision des Mieters zurück. Das Räumungs-urteil ist damit rechtskräftig.

Fotos: Hispanolistic – istockphoto.com, Katrin Pehle BSW

Alles Müll, oder was?

Im Prinzip ist es kinderleicht, Abfälle richtig zu entsorgen. Dennoch kommt es immer wieder zu Problemen. Das müsste nicht sein, wenn sich alle an die Regeln halten würden

Seit über 30 Jahren arbeitet Norbert Heuer für die KAIFU. Er beschäftigt sich besonders intensiv mit dem Abfallmanagement unserer Genossenschaft. „Wir sind dort sehr gut aufgestellt“, sagt Heuer. „Aber leider gibt es dennoch immer wieder Probleme. Diese sind vor allem der Bequemlichkeit mancher Mitglieder geschuldet.“ In der „bei uns“ erläutert er, was besser laufen könnte. Sein oberster Grundsatz lautet: „Der Hausmeister ist nicht für die richtige Entsorgung verantwortlich. Das ist Aufgabe aller Bewohnerinnen und Bewohner.“

Müll sollte sorgfältig getrennt werden

„In jeder Wohnanlage gibt es Behälter für Kunststoffmüll, Altpapier, Bioabfall und Restmüll. Damit das funktioniert, müssen die Mitglieder aber bereit sein, ihren Müll schon in der Wohnung zu trennen.“ Der KAIFU-Experte hat zwar Verständnis dafür, dass dies in sehr kleinen Wohnungen ein Problem sein kann. Mit etwas gutem Willen sollte diese Trennung jedoch möglich sein.

Dies nutzt allerdings nichts, wenn Folien, Tuben, Konservendosen und Getränkekartons dennoch einfach in die Restmülltonne geworfen werden. „Oft ist es nicht böser Wille, sondern nur Gedankenlosigkeit“, sagt Heuer. An fehlenden

Informationen kann es kaum liegen, denn es gibt klare Symbole und Aufschriften in mehreren Sprachen, die zeigen, in welche Tonne was gehört.

Die Zufahrten für die Müllfahrzeuge müssen freigehalten werden

„Fast täglich kommt es vor, dass Müllfahrzeuge den Müll nicht abholen können, weil die Wege zugeparkt sind“, sagt Heuer. Zudem kommen Rückwärtsfahrten bei

der Planung der Abholroute nur als allerletzte Option infrage – in der Vergangenheit kam es hier immer wieder zu schweren Unfällen. Die meisten Sackgassen verfügen über Wendehammer, die auch für die großen und schweren Müllfahrzeuge ausgelegt sind – allerdings nur, wenn diese nicht zugeparkt werden.

Bitte nichts neben die Behälter stellen

Nicht nur neben den öffentlichen Alt-

glas-, Kunststoff- und Altpapiercontainern werden inzwischen vermehrt Abfälle illegal deponiert. „Auch in unseren Wohnanlagen kommt dies leider immer wieder vor“, moniert Heuer. Vor allem gebrauchte Pakete und Styroporverpackungen werden oft einfach neben die entsprechenden Behälter gestellt.

Das führt im Endeffekt dazu, dass der Müllstandort vermüllt. Die Stadtreinigung akzeptiert Restmüll-Beistellungen nur in den „Weißen Säcken“. Diese fassen 100 Liter und kosten eine Gebühr von 3,50

Euro pro Sack (erhältlich bei Budni und in den Recyclinghöfen). Mit der Gebühr werden die Abfuhr und die umweltgerechte Entsorgung des Abfalls bezahlt.

Übrigens: Der Deckel von Müllbehältern muss immer komplett schließen können. Wer den Behälter so stark füllt, dass der Deckel auf Kipp steht, riskiert, dass die Tonne nicht entleert wird. Die Regel hat einen guten Grund: Wind kann Abfälle aus halb offenen Tonnen kreuz und quer verteilen und Ungeziefer sowie Ratten anlocken.

Abfall darf nicht im Treppenhaus oder in Kellergängen gelagert werden

Die Hausmeister der KAIFU erleben es immer wieder: Ausgediente Matratzen, alte Einbauschränke oder verschlissene Teppiche werden einfach im Treppenhaus oder in Kellergängen gelagert. Dies ist nicht nur ein ästhetisches Problem. „Solche Gegenstände können im Fall eines Brandes zu einer lebensgefährlichen Falle werden“, warnt Heuer.

Deshalb lässt die KAIFU solche Gegenstände auch zügig über die Sperrmüllabfuhr entsorgen. Wenn die KAIFU den Verursacher findet, kann es teuer werden. „Wir stellen diese Entsorgungskosten dann in Rechnung“, sagt Heuer.

Sperrmüllabholung gemeinsam organisieren

Die Abholung von bis zu acht Kubikmetern Sperrmüll durch die Stadtreinigung kostet 35 Euro. „Es ist sinnvoll, wenn sich Hausgemeinschaften zusammenschließen“, sagt Heuer. Dann wird die Entsorgung eines alten Schrankes deutlich günstiger.

Richtige Entsorgung spart Kosten

Mülltrennung lohnt sich auch finanziell, da Altpapier, Biomüll und Kunststoffabfall grundsätzlich kostenlos entsorgt werden. Restmüll hingegen ist teuer. Auch illegale Beistellungen oder falsche Befüllungen – beispielsweise Biomüll in Plastiktüten in die Biotonne zu werfen – können teuer werden.

Die Stadtreinigung nimmt diese Tonnen dann nicht mit. Für eine eventuell vereinbarte Sonderabholung fällt eine zusätzliche Gebühr an. „Dies fließt alles in die Betriebskostenabrechnung“, sagt Heuer.



Illustration: Jifran - stock.adobe.com



Recycling lohnt sich!

Auch wenn leider immer wieder das Gegenteil behauptet wird, tatsächlich wird ein großer Teil der getrennt gesammelten Wertstoffe recycelt. Die höchsten Recyclingquoten erreichen Papier und Glas. Kunststoffabfall wird hauptsächlich zu sogenanntem Rezyklat (Kunststoffgranulat) verarbeitet. Dieses dient als Rohstoff für neue Produkte wie Verpackungen, Folien, Rohre oder Gartenmöbel.



Joghurtbecher bitte nicht ausspülen

Es reicht, wenn sie „löffelrein“ sind. Das Ausspülen verbraucht unnötig Wasser und Energie und bringt beim Recycling keinen Vorteil. Löffeln Sie die Joghurtbecher einfach leer, trennen Sie den Deckel ab und werfen Sie beides in die gelbe Wertstofftonne. Wichtig: Honiggläser sollten Sie vor der Entsorgung im Altglascontainer unbedingt gründlich ausspülen. Sie können sonst Bienenvölker anlocken und mit der Amerikanischen Faulbrut infizieren.

SERVICE / RATGEBER

Der Abfall-Knigge



Keine Pizza- und Getränkekartons ins Altpapier

Fett und Essensreste von benutzten Pizzakartons stören den Recyclingprozess beim Altpapier. Daher gehören sie in den Restmüll. Nur ein sauberer Deckel darf in das Altpapier. Getränkekartons bestehen aus Verbundmaterial (Papier, Plastik, Aluminium) und gehören in die gelbe Tonne. Das gilt auch für Coffee-to-go-Becher, auf die man allerdings ohnehin besser verzichten sollte.

Altglas bitte nach Farben entsorgen

Altglas wird eingeschmolzen und zu neuen Flaschen oder Gläsern verarbeitet. Damit das funktioniert, müssen die Farben getrennt bleiben. Grünglas verträgt etwas Fremdfarbe, Braunglas hingegen kaum. Bei Weißglas können schon wenige farbige Flaschen eine ganze Charge ruinieren. Ganz wichtig: Fensterglas, Spiegel oder Trinkgläser dürfen auf keinen Fall zum Altglas gegeben werden. Sie haben eine andere Schmelztemperatur und gehören in den Restmüll.



Keine Plastiktüten in den Bioabfall

Plastiktüten zersetzen sich oft zu langsam und stören die Kompostierung. Daher sollte der Bioabfall entweder lose in der Biotonne entsorgt oder in Zeitungspapier eingewickelt werden. Die Stadtreinigung Hamburg bietet kostenlose Papiertüten (Biotüten) an. Diese sind auf Recyclinghöfen oder bei Budni gegen einen Coupon erhältlich.



Batterien und Akkus dürfen nicht in den Hausmüll

Batterien und Akkus enthalten umweltgefährdende Schwermetalle (Quecksilber, Blei, Cadmium) und dürfen nicht in den Hausmüll. Sie können Böden und Grundwasser verunreinigen. Außerdem können Lithium-Batterien in Müllfahrzeugen und Entsorgungsanlagen durch Quetschung Brände verursachen. Deshalb dürfen sie auf keinen Fall in den Hausmüll. Viele Supermärkte, Drogerien und Baumärkte bieten Sammelboxen an. Beim Recycling werden wertvolle Rohstoffe zurückgewonnen und gefährliche Stoffe fachgerecht entsorgt.



Deckel abschrauben ist gut – aber nicht zwingend

Moderne Glas-Recyclinganlagen können Verschlüsse trennen. Dennoch ist es besser, sie vorher zu entfernen und als Kunststoff- oder Metallabfall zu entsorgen. Dann können sie direkt stofflich verwertet werden.

Diese Regeln sollte man kennen

Bei alten Paketen die Klebebänder besser abreißen

In Altpapier-Recyclinganlagen werden Fremdstoffe wie Klebebänder, Dokumententaschen oder Metallklammern zwar über Siebe herausgefiltert. Dennoch ist es besser für den Recyclingprozess, wenn man zumindest großflächige Klebebänder vor dem Einwurf in die Altpapier- oder Restmülltonne abzieht und im Rest- oder Kunststoffabfall entsorgt. Einfach bedrucktes Geschenkpapier kann über das Altpapier entsorgt werden. Aufgeklebte Verzierung wie Bänder und Glitzersterne müssen vorher entfernt werden.



Abfall niemals einfach danebenstellen

Dies gilt als illegale Müllentsorgung und kann als Ordnungswidrigkeit mit einem Bußgeld geahndet werden. Ist ein Container voll, müssen Sie Ihren Abfall wieder mitnehmen und ihn entweder zu einem anderen Containerstandort bringen oder auf einem Recyclinghof abgeben. Wenn ein Container überquillt, können Sie dies der Stadtreinigung Hamburg über deren App oder die Hotline 040 2576-1111 melden.



Sperrmüllabholung ist preiswert

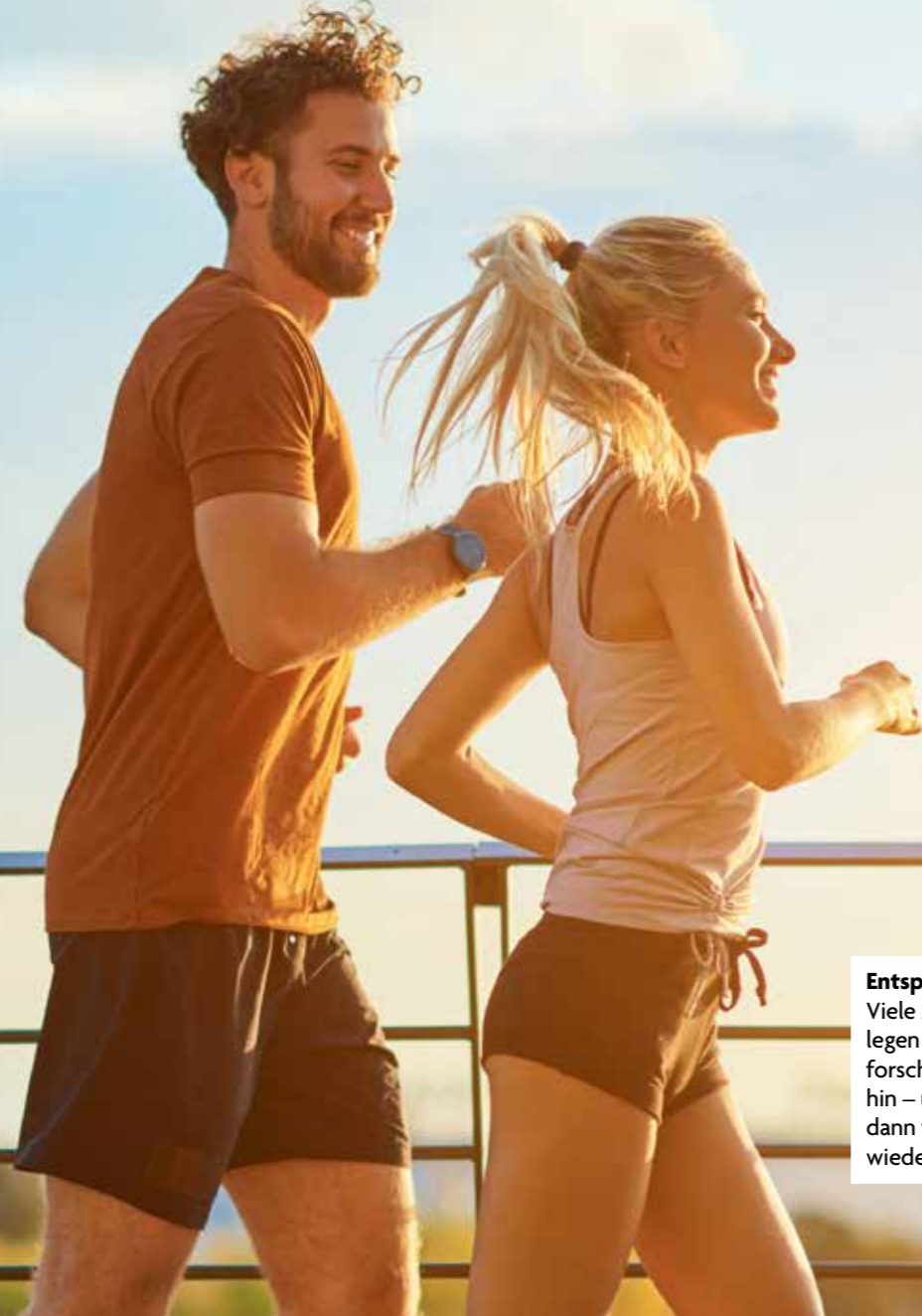
Wer in Hamburg gemeldet ist (Personalausweis nicht vergessen), kann seinen Sperrmüll in haushaltsüblichen Mengen auf einem Recyclinghof kostenlos abgeben. Aber auch die Abholung von Sperrmüll durch die Stadtreinigung Hamburg ist erstaunlich günstig. Bis zu acht Kubikmeter kosten außerhalb von Gebäuden (auf Privatgrund) 35 Euro, bei Abholung aus dem Gebäude 50 Euro. Jeder weitere Kubikmeter kostet fünf Euro extra. Der Service kann online oder telefonisch vereinbart werden. Auf Wunsch kann ein Zerlegeservice für 7,50 Euro pro Mitarbeiter und angefangene Viertelstunde hinzugebucht werden. Wichtig: Lassen Sie sich nicht von unseriösen Unternehmen abzocken, die überzogene Preise für die Abholung verlangen.

NEUE SERIE:
FIT MIT DEM



Fünf mal fünf

ETV-Serie: Ein Programm für Einsteiger, die in möglichst kurzer Zeit ihre Ausdauer und Fitness verbessern möchten



Entspannt laufen: Viele Anfänger legen ein zu forsches Tempo hin – und geben dann frustriert wieder auf.

Die warme Jahreszeit beginnt. Damit wächst bei vielen der Wunsch nach mehr Fitness. Doch lässt sich das im eingetakteten Alltag umsetzen? Joachim Oehling, Sportwissenschaftler beim KAIFU-Kooperationspartner Eimsbütteler Turnverband (ETV), empfiehlt das Programm „Fünf mal fünf“, um Ausdauer- und Krafttraining in kurzer Zeit miteinander zu verbinden. Die Idee: Man joggt fünfmal jeweils fünf Minuten und macht in den Pausen jeweils eine Übung zur Kräftigung.

„Dieses Programm ist gerade für Einsteiger ideal. Man braucht keine teuren Schuhe, keine teure Ausrüstung. Ein kleiner Park mit den entsprechenden Bänken reicht völlig“, sagt Oehling.

Die wichtigste Regel fürs Laufen lautet: Lassen Sie es langsam angehen. „Gerade Anfänger nehmen sich oft ein zu hohes Tempo vor. Wenn ihnen dann nach zwei, drei Minuten die Puste ausgeht, sind sie frustriert und hören auf.“ Oehlings Empfehlung: „Stellen Sie sich vor, Sie würden einen Halbmarathon laufen. Bei einer Strecke von gut 21 Kilometern würden Sie sich die Kräfte ja gut einteilen.“ Als Faustregel gilt deshalb: Man sollte noch entspannt eine Sprachnachricht ins Handy sprechen können, ohne außer Atem zu kommen. Die Belastung bei allen Übungen dauert jeweils rund 45 Sekunden, 15 bis 20 Sekunden benötigt man, um die Übungsposition einzunehmen.

ÜBUNG 1:

Liegestütz an der Parkbank

Klassische Liegestütze aus der waagrecht Position sind für viele Anfänger zu anstrengend. Aus einer höheren Position fallen sie deutlich leichter. Dafür setzen Sie die Hände schulterbreit auf die Rückseite der Lehne, spannen den Körper an, senken die Brust ab und drücken sich wieder in die Ausgangsposition. Der Körper bleibt dabei wie ein Brett in einer geraden Linie. Den Bauchnabel ziehen wir dabei nach innen. Wer mag, kann die Liegestütze auch von der Sitzfläche der Bank starten. Das macht die Übung schwieriger. Die Übung stärkt den Trizeps sowie die Brust- und Rückenmuskulatur.

Foto: atroystem - stock.adobe.com



Fitness: Diese Übung an der Parkbank stärkt die Muskulatur.

ÜBUNG 2:

Ausfallschritte nach vorn

Wir halten den Oberkörper aufrecht, machen einen langen Schritt nach vorne und senken das hintere Bein dabei bis maximal zu einem 90-Grad-Winkel im Kniegelenk ab. In dieser Position machen wir dann fünf oder sechs Ausfallschritte nach vorn, drehen uns um und machen die Ausfallschritte in die andere Richtung zurück zum Startpunkt. Dies kräftigt die tiefe Rumpfmuskulatur sowie die Muskulatur von Beinen und Gesäß. Zudem werden die Knie und die Hüften stabilisiert.



ÜBUNG 3:

Bergsteiger

Bei dieser Übung stützen wir uns mit gestreckten Armen an der Sitzkante einer Parkbank ab. Wir spannen die Bauch- und Gesäßmuskulatur an und ziehen abwechselnd die Knie unter den Bauch. Dabei

achten wir auf eine kontrollierte Ausführung. Der sogenannte Frontstütz mit Kniezug entspricht der Bewegung beim Kraxeln in den Bergen, daher der Name. Wir kräftigen die tiefe Rumpfmuskulatur sowie die geraden und schrägen Bauchmuskeln.

ÜBUNG 4:

Armdrücken (Dips)

Zur zusätzlichen Kräftigung der Arme und des Rückens führen wir sogenannte Dips an der Kante einer Parkbank (Trizepsdrücken) aus. Wir positionieren unser Gesäß ganz nah an der Bankkante, beugen die Beine wie im Sitzen und heben und senken unseren Körper mit der Kraft unserer Arme.

Dieses halbstündige Fitnessprogramm kann man vier bis fünf Mal pro Woche ausführen, ohne sich zu sehr zu belasten. Nach fünf Wochen sind Sie fit!



Adressen, die helfen

Wissen rund um Gesundheit und Pflege: **Diese Kontakte bieten Unterstützung**

Stiftung Unabhängige Patientenberatung

Ob gesetzlich, privat oder nicht krankenversichert: Die Patientenberatung unterstützt Sie kompetent und kostenlos – in der Beratungsstelle in Altona oder *telefonisch unter 040 98673740, patientenberatung.de*

Gesundheitsinformation

Verständliche und wissenschaftlich geprüfte Informationen rund um das Thema Gesundheit erhalten Sie beim Institut für Qualität und Wirtschaftlichkeit im Gesundheitswesen (IQWiG), gesundheitsinformation.de

Deutsche Depressionshilfe

Das Beratungstelefon für Menschen mit Depressionen und Angehörige erreichen Sie wochentags unter der Nummer 0800 3344 533. Die Sprechzeiten finden Sie auf deutsche-depressionshilfe.de

Pflegetelefon

Das Pflegetelefon des Bundesfamilienministeriums informiert zur Vereinbarkeit von Pflege und Beruf, zur Familienpflegezeit und Finanzierung. *Telefonisch erreichbar unter 030 2017 9131, wege-zur-pflege.de*

Kompetenznetz Einsamkeit (KNE)

Vom 22. bis 28. Juni 2026 findet die bundesweite Aktionswoche gegen Einsamkeit statt. Die Seite des KNE bietet ganzjährig eine Übersicht über Aktivitäten und Anlaufstellen, kompetenznetz-einsamkeit.de



Das Hamburgische Krisentelefon

Sie erreichen das Hamburgische Krisentelefon unter **040 428 1130 00**:

Montag bis Donnerstag, 17–23:30 Uhr

Freitag, 17 Uhr bis Samstag, 7:30 Uhr

Samstag, 10 Uhr bis Sonntag, 7:30 Uhr

Sonn- und feiertags, 10–23:30 Uhr

Seit Juli 2022 gibt es das Hamburgische Krisentelefon.

Wolfgang Arnhold, Sprecher der Sozialbehörde, beantwortet die wichtigsten Fragen zu diesem Angebot.

Für wen ist das Krisentelefon da? Das Hamburgische Krisentelefon ist ein niedrigschwelliges Beratungs- und Unterstützungsangebot für Menschen in akuten seelischen Krisensituationen. Es richtet sich sowohl an Personen, die von psychischen Erkrankungen oder seelischen Belastungen betroffen oder bedroht sind, als auch an Angehörige und Menschen aus ihrem sozialen Umfeld, die Rat suchen. Das Angebot steht allen volljährigen Bürgerinnen und Bürgern offen, die in Hamburg leben.

Wie läuft ein Anruf beim Krisentelefon ab? Da jede Lebenssituation und jede psychische Krise individuell ist, gestaltet sich auch jede Beratung unterschiedlich. Anrufer haben die Möglichkeit, ihre persönliche Situation zu schildern – die Fachkräfte hören aufmerksam zu, stellen gezielte Fragen und entwickeln gemeinsam mit ihnen erste Handlungsperspektiven. Selbstverständlich unterliegt die Beratung der Schweigepflicht. Das Hamburgische Krisentelefon kann zudem als erster Zugang zu weiterführenden Unterstützungsangeboten dienen und vermittelt auf Wunsch in das psychosoziale Hilfesystem. Eine direkte Vermittlung in Psychotherapie ist jedoch nicht möglich.

Worin besteht der Unterschied zur Telefonseelsorge?

Das Hamburgische Krisentelefon ist als Ergänzung zu den regulären Aufgaben der Sozialpsychiatrischen Dienste in den Fachämtern Gesundheit konzipiert. Aus Sicht der Sozialbehörde handelt es sich um zwei gleichermaßen wichtige Angebote, die sich weniger voneinander abgrenzen als vielmehr sinnvoll ergänzen.

Ausschneiden und aufbewahren

Illustration: Neun Project

Wohnungsbaugenossenschaften

Geschichte(n), Zahlen und Fakten

Rund **50**

Wohnungsbaugenossenschaften bieten in Hamburg etwa 135.000 Wohnungen zur Nutzung an – knapp ein Viertel davon ist öffentlich gefördert.

Rund **20 Prozent**

unter dem Mittelwert des Hamburger Mietenspiegels lag die Nutzungsg Gebühr der Genossenschaftswohnungen in den vergangenen Jahren.

Etwa

460.000

Hamburger und Hamburgerinnen leben unter einem Genossenschaftsdach.

Licht, Luft und Sonne und bezahlbare Wohnungen mit Balkonen und Bädern. Das ab 1900 erbaute Genossenschaftsgebäude der Schiffszimmerer wurde bekannt unter dem Namen

„Arbeiter-schloss“.

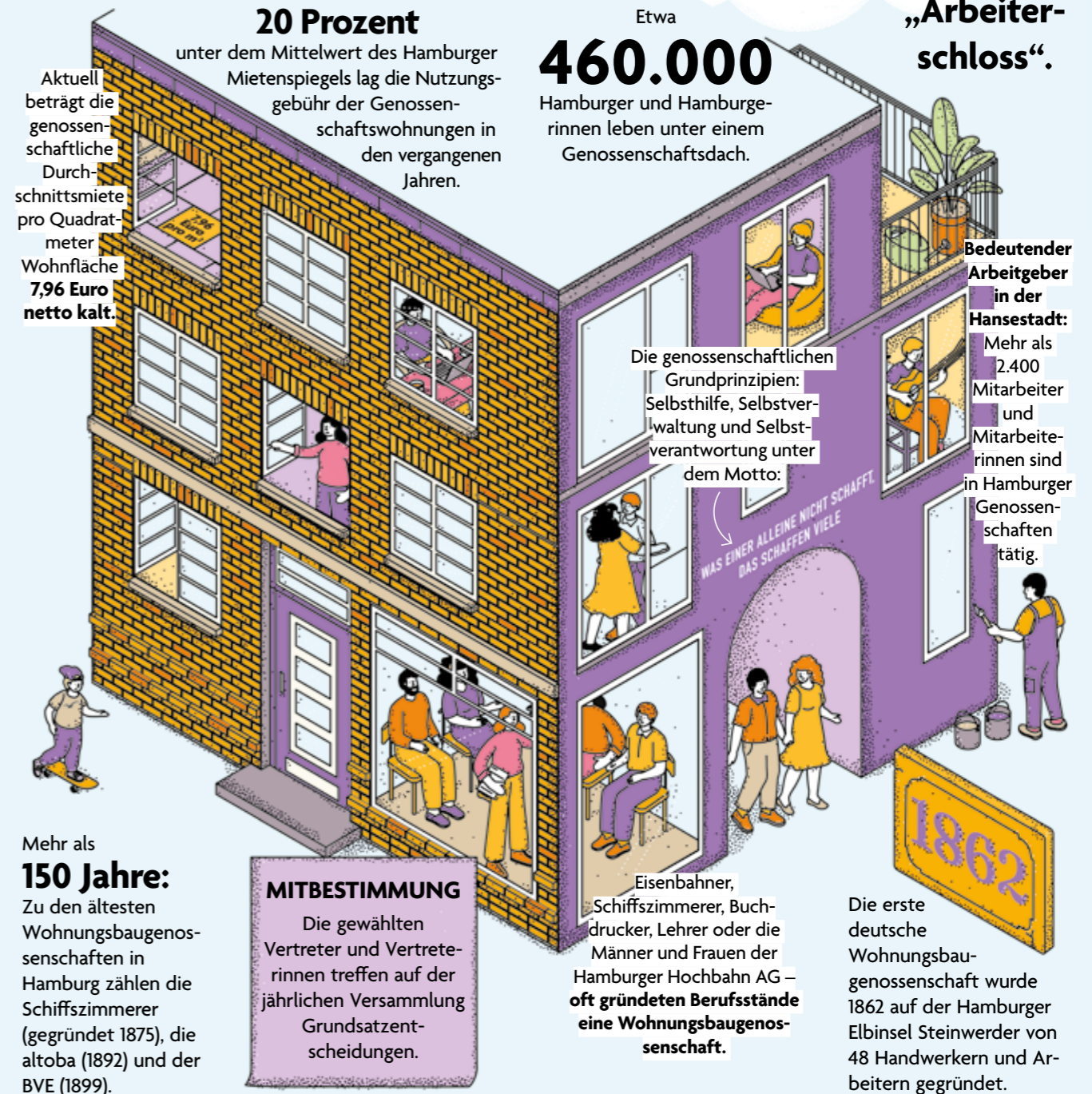


Illustration: Kristian Kuschera, iylalireen/istockphoto



Himmel, Wind und Weite

Mitten im Wattenmeer liegt **Neuwerk**, Hamburgs nördlichster Stadtteil. Zu Fuß durchs Watt, mit dem Pferdewagen oder per Schiff erreichbar, bietet die Insel (autofreie) Ruhe, Natur und weite Horizonte. Ideal für alle, die die Nordsee genießen wollen. *Infos: nationalpark-wattenmeer.de*

Welt vor 1.000 Jahren

Ein Ausflug nach **Haithabu** („auf der Heide“) ist eine Reise in die Zeit der frühmittelalterlichen Wikinger. Zu dem UNESCO-Welterbe bei Schleswig gehören sieben rekonstruierte Gebäude und Wallanlagen direkt an der Schlei. Das Museum ist spannend für alle, die das populäre Wikingerbild hinterfragen möchten und Interesse an historischer Genauigkeit haben. *Infos: haithabu.de*



8 x

Das Gute liegt so nah

Genießen Sie den Sommer in Norddeutschland



Los geht's!

Dieses Buch präsentiert **32 Ausflugsziele**, die ab Hamburg mit der Bahn schnell und bequem zu erreichen sind. Ob Husum, Wismar oder Celle – zu jedem der Orte hat das Autorenteam sorgfältig Tipps zusammengetragen und ein Tagesprogramm erstellt. „Mit dem Deutschland-Ticket ab Hamburg. 32 Erlebnisausflüge zwischen Waterkant und Heide“ (*via reise verlag*)

Heimische Tierwelt



Bronzepute, Lippegans oder Jakobschaf: Die Arche Warder schützt seltene und bedrohte Nutztierassen. In dem Tierpark bei Neumünster leben rund 1.200 Tiere aus über 90 Rassen auf einem 40 Hektar großen Gelände, das man auf einem drei Kilometer langen Rundweg erkunden kann.

Infos: arche-warder.de

Fotos: Mediaserver Hamburg/Ingo Boelter, Arche Warder/Lisa Iwon, via reise verlag, Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen



Willkommen im Teufelsmoor

Künstlerdorf und Naturidylle: In **Worpswede** lässt sich zwischen Moorlandschaft und Museen wunderbar flanieren und Kultur erleben – ein inspirierendes Ausflugsziel nordöstlich von Bremen, besonders im Jahr 2026, in dem der Ort 150 Jahre Paula Modersohn-Becker feiert. *Infos: worpswede-touristik.de und paula150.de*

Fotos: TWINZ, Tourist Information-Worpswede/Mira Awad, Barfußpark Lüneburger Heide/Jan Peters, Baumwipfelpfad Heide Himmel



Perle an der Elbmündung

Die Museumsinsel (Bild), kleine Gassen und der Alte Hansehafen: **Stade** begeistert mit einer der schönsten Altstädte Norddeutschlands. Wo früher Hanseschiffe entladen wurden, finden Sie heute einladende Cafés direkt am Wasser. Toller Abstecker: Das Naturkundemuseum Natureum Niederelbe befindet sich 44 Kilometer entfernt in Balje an der Ostemündung.

Infos: stade-tourismus.de

Spaß für die Sinne

Bitte einmal die Schuhe ausziehen! Im **Barfußpark in der Lüneburger Heide** können Sie die Natur hautnah spüren. Über Sand, Holz, Steine und Matsch führt der Rundweg durch Wald und Wiesen. 60 Stationen zum Balancieren und Fühlen sorgen für Spaß bei Groß und Klein. Der Yoga-Wald lädt zum Üben unter freiem Himmel ein. Das mit Salz ausgekleidete Salzineum ist eine Wohltat für die Atemwege. *Weitere Infos: barfusspark-egestorf.de*



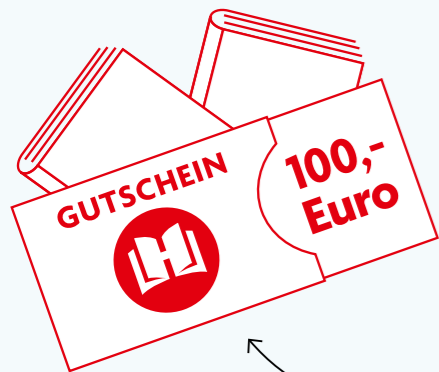
Heide-Himmel in Hanstedt

Der 700 Meter lange Waldlehrpfad verläuft direkt über dem Tiergehege des Wildparks Lüneburger Heide, sodass man über den Köpfen von Wölfen und Raubkatzen wandert. Der Pfad endet auf einer knapp 40 Meter hohen Aussichtsplattform, von der aus man bei gutem Wetter bis nach Hamburg blicken kann.

Infos: heide-himmel.de

Knobeln und gewinnen

Auf diesen Seiten warten verschiedene Rätsel für Groß und Klein. Wer das Lösungswort des Kreuzworträtsels einsendet, hat die Chance auf einen 100-Euro-Gutschein für die Buchhandlung Heymann, die in Hamburg verwurzelt ist und mit mehreren Filialen (oder online) zum Stöbern einlädt. **Viel Spaß beim Miträtseln und viel Glück!**



Ausgerechnet

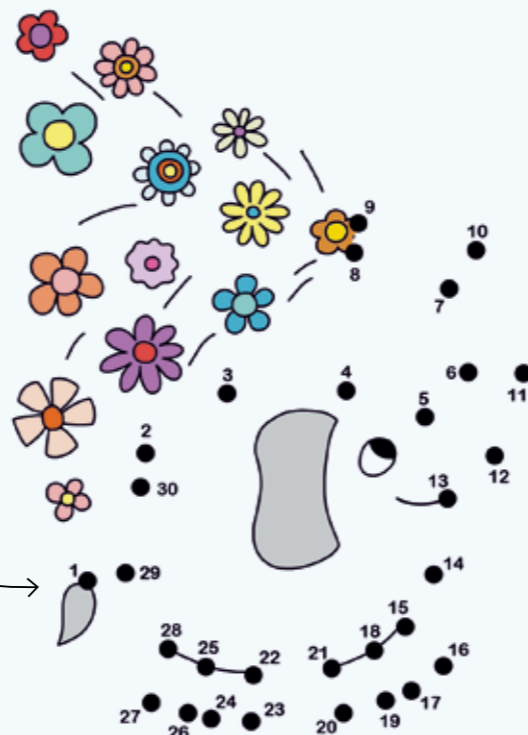
Finde die passenden Zahlen zu den Symbolen. Gleiche Symbole = gleiche Ziffern. Was ist das Ergebnis dieser Rechenaufgabe?

$\heartsuit + \heartsuit + \heartsuit = 30$
 $\heartsuit + \heartsuit + \text{smiley} = 25$
 $\text{smiley} + \text{bow} = 8$??
 $\heartsuit + \text{smiley} + \text{bow} = \text{circle}$

DMW-

Punkt zu Punkt

Verbinde die Punkte der Reihe nach von 1 an, und es entsteht ein fertiges Bild. Was ist zu sehen?



Illustrationen: Kanzlit; Foto: PR

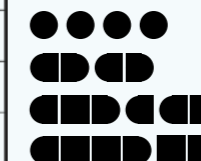
Zu welchem Haus gelangt man vom Fragezeichen aus, wenn man den Kompassangaben unten folgt?



	2	1	3	2	4	1	1	1	4	1
2										
4				◐						
1										
1										
3				◐						
1										
1										
2	◐			◐						
4							●			
1										

NAUTILUS

Finden Sie die rechts abgebildeten zehn Schiffe. Die Zahlen am Rand verraten, wie viele Schiffsteile in der jeweiligen Zeile oder Spalte zu finden sind. Die Schiffe dürfen sich nicht berühren. Jedes Schiff ist von Wasser (leeren Kästchen) umschlossen.



Teilnahmebedingungen:

Lösungswort (inkl. angehörender Genossenschaft) per E-Mail an gewinnspiel@beiuns.hamburg oder per Post an Torner Brand Media, Lilienstraße 8, 20095 Hamburg senden. Das Los entscheidet, eine Barauszahlung ist ausgeschlossen. **Einsendeschluss: 23. August 2026**

Gewinnspiel

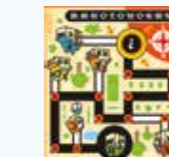
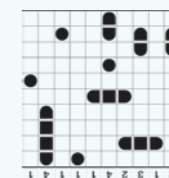
Verkehrsstrecke in den Bergen	gleichgültig (das ist mir ...)	Bootsweltkampf	9	Vorrichtung am Reittiefel	Spaßmacher an Burgen im Mittelalter	Sprache im WWW (Kl.) Ansehen, Ruf (engl.)	frz.: nein	aufhören
						4		
griech. Vorsilbe: Erd...				ägypt. Gott Alpenbewohner				6
landwirtschaftl. Nutzfläche	2							
					Beweiszeitel, Quittung	1	sich laut äußern	
Beruf im Bauwesen	kleine Brücke	Moralbegriff		schweiz. Stadt und Kanton				
baumlose Graslandschaft	10				Fahrstuhl			7
Eisenlegierung	Geschwätz, Klatsch					8		
Hab-, Raftsucht				Stadt in der Schweiz		5		

Lösungswort:

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----

Lösungen:

Smiley = 5
 Schleife = 3
 18 (Herz = 10)
 Ausgerechnet:
 Haus: Haus B
 Zu welchem



bei uns – Wohnen mit Hamburger Genossenschaften
erscheint im Auftrag der Mitglieder des Hamburger Wohnungsbaugenossenschaften e. V.



Herausgeber:
Wohnungsbaugenossenschaft KAIFU-NORDLAND eG
Kieler Straße 131, 22769 Hamburg
Tel. 040 / 431 702 0
info@kaifu.de
www.kaifu.de
Redaktion Unternehmensseiten:
Finn Tomfort (Ltg.), Mirko Woitschig,
Maria Keller, Vicky Gumprecht, Nils Kamprad-Papendorf, Philipp Meier
Autoren: Bärbel Wegner, Peter Wenig
Lektorat: Claudia Bahnsen



Die bei uns wird klimaneutral gedruckt. CO₂-Restemissionen werden in zertifizierten Klimaschutzprojekten ausgeglichen. Mehr unter climatepartner.com

Erscheinungsweise:
4 x jährlich
(März, Juni, September, Dezember)
Verlag und Redaktion:
Torner Brand Media GmbH
Lilienstraße 8, 20095 Hamburg
www.torner-brand-media.de
redaktion@beiuns.hamburg
Verlagsgeschäftsführer: Sven Torner
Gestaltung: Kristian Kutschera (AD),
Inés Allica y Pfaff
Redaktion/Mitarbeit: Mirka Döring,
Anne Klesse, Almut Siebert,
Schlussredaktion.de (Schlussredaktion)
Litho & Herstellung: Daniela Jänicke
Redaktionsrat: Silke Brandes, Alexandra Chrobok, Charlotte Knipping, Anne Klesse, Mirko Woitschig
Für Beiträge und Fotonaachweise auf den Unternehmensseiten sind die jeweiligen Genossenschaften verantwortlich.

Druck:
Meinders & Elstermann GmbH & Co. KG, Weberstraße 7, 49191 Belm
Nachdruck nur mit Genehmigung des Verlages.
Hinweise: Die Redaktion behält sich die Veröffentlichung und Kürzung von Leserbriefen vor. An Rätseln und Gewinnspielen dürfen nur Mitglieder der Hamburger Wohnungsbaugenossenschaften teilnehmen.



wohnungsbaugenossenschaften-hh.de
Info-Telefon: 0180 2244660
Mo.–Fr. 10–17 Uhr
(6 Cent pro Minute aus dem deutschen Festnetz, Mobilfunkpreise können abweichen)



Kühler Genuss
Im Schatten der hohen Bäume durch den Meyers Park in Harburg wandern.

Hamburgs grüne Routen

Die Stadt umrunden: auf dem historischen Wallring in der Innenstadt oder auf circa 100 Kilometern durch die Außenbezirke

GRÜNES
UNSERE
FREIZEIT-
FLÄCHEN
HAMBURG

Der Grüne Ring umrundet die Stadt wie ein grünes Band und verbindet Parks, Naturräume, Gewässer, Kulturlandschaften und urbane Freiräume zu einer zusammenhängenden Route. Genaue, es gibt sogar zwei Grüne Ringe:

Der 1. Grüne Ring folgt dem historischen Wallring um die Innenstadt – also etwa einen Kilometer um das Rathaus herum. Er ist nicht durchgehend grün, führt jedoch durch klassische Parkanlagen wie die Wallanlagen und Planten un Blumen und verbindet Elbe und Alster mit innerstädtischen Grünräumen.

Der bekanntere 2. Grüne Ring ist etwa acht bis zehn Kilometer vom Stadtzentrum entfernt – es ist die rund 100 Kilometer lange Freizeitroute 11. Der ausgeschilderte Wanderweg verknüpft lebendige Volksparks, Kleingärten, offene Feldmarken, ruhige Wälder und weite Marsch. Immer wieder geht es entlang von Flüssen oder Seen. Auf dem Weg liegen Naturschutzgebiete wie die Boberger Niederung, die Allermöher Wiesen und das Eppen-

Konzentrisch
Auf den Spuren des historischen Wallrings verläuft der 1. Grüne Ring, der 2. Grüne Ring führt durch die Außenbezirke.



dorfer Moor. Sie passieren den größten Parkfriedhof der Welt, den Ohlsdorfer Friedhof und die Obstbau-Landschaft des Alten Landes. Zwischendurch geht es auch mal durch Wohnquartiere oder sogar am Rollfeld des Flughafens entlang. An zwei

Stellen wird die Elbe gequert. Einmal im Jahr lockt der „Megamarsch“ Wanderbegeisterte von nah und fern auf den Grünen Ring. Entlang der Route gibt es Anschluss an den öffentlichen Nahverkehr sowie Aussichtspunkte am Wasser und Rastplätze in der Natur. Die Route ist nicht barrierefrei.

Im Netz finden Sie auf hamburg.de weitere Infos zum Grünen Ring. Und Materialien, wie etwa die Wanderkarte „Abenteuer Grünes Netz“, können Sie per Mail bestellen, publikationen@bukea.hamburg.de

Foto: Robin Lindner; Illustration: BUKEA/Studio Käfig

WIR SIND
HAMBURGS
GRÖßTE
WOHN
GEMEIN
SCHAFT

Bei uns lebt die Gemeinschaft
wohnungsbaugenossenschaften-hh.de

DIE WOHNUNGSBAU
GENOSSENSCHAFTEN



HAMBURG



K

A

I

F

U

Leben • Wohnen • Bau • Genossenschaft